

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1906

224 (26.9.1906) Erstes Blatt

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Abzügen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.62 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Kaiserstraße 24.
Telefon: Nr. 123. — Postfach: Nr. 514.
Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags.
Redaktionsbüro: 1/2—1 Uhr nachmittags.

Inserate: die einpaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Total-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer donnerstags 1/2 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: donnerstags 1/2—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 Uhr.

Nr. 224.

Erstes Blatt.

Karlsruhe, Mittwoch den 26. September 1906.

26. Jahrgang.

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Blätter mit zusammen 6 Seiten.

Sozialdem. Parteitag

abgehalten vom 23. bis 30. September 1906.

Zu Punkt 4 der Tagesordnung: Politischer Massenstreik

1. Der Parteitag bekräftigt die Beschlüsse des Parteitag, den politischen Massenstreik betreffend.

Der Parteitag empfiehlt besonders nachdrücklich die Beschlüsse zur Nachsicht, die die Stärkung und Ausbreitung der Parteiorganisation, die Vertiefung der Parteipresse und den Beitritt der Parteigenossen zu den Gewerkschaften und der Gewerkschaftsmitglieder zur Parteiorganisation fördern.

Sobald der Parteivorstand die Notwendigkeit eines politischen Massenstreiks für gegeben erachtet, hat derselbe sich mit der Generalkommission der Gewerkschaften in Verbindung zu setzen und alle Maßnahmen zu ergreifen, die erforderlich sind, um die Aktion erfolgreich durchzuführen.

2. Die Gewerkschaften sind unumgänglich notwendige Organisationen für die Hebung der Massenlage der Arbeiter innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft. Derselben stehen an Wichtigkeit hinter der sozialdemokratischen Partei nicht zurück, die den Kampf für die Hebung der Arbeiterklasse und ihre Gleichberechtigung mit den anderen Klassen der Gesellschaft auf politischem Gebiet zu führen hat, im weiteren aber über diese ihre Hauptaufgabe hinaus die Vertiefung der Arbeiterklasse von jeder Unterdrückung und Ausbeutung durch Kapital und Kapitalbesitzer und die Organisation einer auf der sozialen Gleichheit aller beruhenden Erzeugungs- und Austauschweise, also der sozialistischen Gesellschaft, erstrebt. Ein Ziel, das auch der Klassenbewußte Arbeiter der Gewerkschaft notwendig erstreben muß. Diese Organisationsaufgaben sind also stets in ihren Kampfen auf gegenseitige Verständigung und Zusammenwirken angewiesen.

Um bei Aktionen, die die Interessen der Gewerkschaften und der Partei gleichzeitig betreffen, ein einheitliches Vorgehen herbeizuführen, sollen die Zentralleitungen der beiden Organisationsformen sich zu verständigen suchen.

Die Einleitung zu einer solchen Beratung hat die jeweilige Zentralleitung einzuleiten, von der die Einleitung zu der Beratung ausgeht.

Beckel.

Gegen die „Anarcho-Sozialisten“

Während der Parteitag diese Resolution vor: Soll die unter gewerkschaftlicher Führung auftretenden politischen Organisationen, genannt „Freie Gewerkschaften“, welche der Gewerkschaften, sich immer bewußter in den Dienst anarcho-sozialistischer Propaganda und Ziele gestellt haben.

Wollte ferner diese Organisationen entgegen den Beschlüssen der Parteitag, die sozialdemokratischen Partei Deutschlands, welche der Gewerkschaften die gewerkschaftliche Organisation in Zentralverbänden empfehlen, die gewerkschaftlichen Zentralverbände fortgesetzt in der gewerkschaftlichen Weise bekämpfen.

Wollte ferner diese Organisationen im offenen Gegensatz zu den Beschlüssen sozialdemokratischer Kongresse den anarcho-sozialistischen Propaganda und überdies durch eine besondere Herabsetzung ihres Organisationsprogramms die anarcho-sozialistische Agitation direkt gefördert haben.

und weil die Vorstände dieser „Freien Vereinigungen“ in ihren Beziehungen zu den Gewerkschaften und Gewerkschaften über das Verhalten bei politischen Massenstreiks — die schon aus Gründen der Parteipolitik geheim bleiben mußten — in der Einigkeit übereinstimmend und dadurch die Partei zum Gegenstand anarcho-sozialistischer Angriffe gemacht haben.

erklärt der Parteivorstand: Diese „Freien Vereinigungen“ sind keine Gewerkschaften mit der moralischen Autorität der Gewerkschaften in diesen Vereinen, Versammlungen und Presseorganen untereinander und der Förderung der Partei ist. Den anarcho-sozialistischen „Freien Vereinigungen“ ist der redaktionelle Teil der Parteipresse zu verweigern und nur die Redaktionen verpflichtet, die anarcho-sozialistischen Propaganda und Organisation mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten.

A. von Elm und 27 Genossen.

Wannheim, 25. Sept.

Zweiter Verhandlungstag, (Dienstag)

Der Parteitag hat sich heute Vormittag im Nebenraum des Rosengarten häuslich eingerichtet. Nach dem Frühstück, dem die Delegierten bei der Begrüßungsfeier am Sonntag heimlich geworden war, füllte die Klasse der Delegierten und Pressevertreter — wohl 500—650 Personen an der Zahl — den großen Saal des Parketts. Das Bureau, die auswärts anwesenden Mitglieder des Parteivorstandes, die auf dem Podium Platz genommen, von dem aus die Reden zu hören waren. Zum Parteivorstand gehörten die Vertreter der Presse — über 100 Personen — niedergelassen, dahinter die 400 Delegierte. Die Klust erweist sich in dem Saal trotz seiner gewaltigen Dimensionen auch für die vielen kleinen Stimmen als ganz ausgezeichnet, auf allen Seiten sind die Redner — allerdings bisher nur die Redner — bis auf die letzte Silbe zu hören. Die Galerien füllten sich bald, schon um 10 Uhr waren einige Hundert Besucher dort zu sehen. Die Tagesordnung begann — einen freundlich-benutzerlichen Verspruch, beleuchtet durch die gewaltigen Lampen des Saal und läßt auch eine baldige Durchführung des etwas kühlen Raumes erwarten.

Singer eröffnet die Sitzung und beruft Ulrich-Offenbach, Hoffmann-Schöneberg und Pfleger-Dresden als Berichtsführer ins Bureau.

Sindermann-Dresden gibt den Bericht der Mandatsprüfungskommission.

wonach 404 Teilnehmer (313 Delegierte mit 835 Mandaten, 52 Reichstagsabgeordnete, 20 Parteifunktionäre und 19 Gäste) am Parteitag teilnahmen. Drei Proteste, die eingelaufen waren, wurden als nicht stichhaltig erklärt. Die Mandatsprüfungskommission erklärte vielmehr sämtliche Mandate für gültig.

Ulrich-Offenbach berichtet im Namen von 130 organisierten Genossen, das Mandat der Genossin Riendorfer für ungültig zu erklären, weil sie nicht nach dem Statut in einer „besonderen Frauenversammlung“, sondern nur in einer Konferenz gewählt worden sei.

Riendorfer widerspricht dem Vorredner. Nicht Riendorfer, sondern ausschließlich persönliche Gründe hätten diesen Protest hervorgerufen. Die Konferenz ist ordnungsgemäß einberufen worden und die Wahl ordnungsmäßig vollzogen.

Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Alle Mandate werden gemäß dem Antrage der Mandatsprüfungskommission für gültig erklärt.

Hierauf wird die Debatte über den Vorstandsbericht

fortgesetzt. Zur Debatte stehen wiederum die bereits mitgeteilten Anträge: Erweiterung des Vorstandes, Beilegung der Fraktionsverträge und des Tätigkeitsberichts der Zentralvertrauensperson für die Provinzpresse.

Simon-Rürnberg führt aus, daß die Genossen in Nordböhmen mit den Ausführungen Schörsch über die Vertragsbeilegung nicht einverstanden sind, sondern daß vom Bezirk Nordböhmen auf dem beiderseitigen Parteitag der Standpunkt vertreten worden sei, daß von den tatsächlich geleisteten Beiträgen der entsprechenden Prozentzahl an die Zentralkasse abgeführt wird. (Lebhafte Zustimmung.)

Ulrich-Offenbach: Der Standpunkt des Finanzministers ist ja ganz verständlich und an sich ganz berechtigt, aber er hat doch den tatsächlichen Verhältnissen nicht genügend Rechnung getragen. Wir haben den Oberwald und andere arme Gegenden, in denen wir unmöglich mit dem Beitrag herausgehen könnten. Unsere Pflicht bei der Neuordnung war, für die Zentralkasse soviel zu leisten, wie nur möglich ist und mehr als bisher. — Was die allgemeine Situation angeht, so zeigt sich immer deutlicher, daß in allen Kreisen, den vorgeschrittenen und zurückgebliebenen, Funktionäre gebraucht werden, die die Parteigeschäfte erledigen. Ich fand den besetzten Parteibeamten ursprünglich skeptisch gegenüber, aber die Erfahrungen dieses Jahres haben mich bekehrt. Einigen scheint mir eine allgütige Vermehrung des Parteivorstandes für eine laudable Aktion nicht wünschenswert. Mag der Parteivorstand sich Hilfskräfte annehmen, soviel er will; dadurch werden die Stimmen weitgehend nicht vermehrt, deren Verzicht notwendig ist, um eine Aktion einzuleiten. Nach ein Wort über die Verfassung der Protokolle. Nachdem der Anarcho-Sozialist losgelassen war, mußten sie bekräftigt werden, wofür wir nicht alle vier kleine Kinder im Dreck sitzen bleiben. (Geheul und Weisfall.)

Paul Hoffmann-Darmstadt: Es ist richtig, daß schon in der Jenauer Kommission zur Statutenberatung Ehrhart und die Tübinger denselben Standpunkt vertreten haben wie jetzt. Aber nachdem das Organisationsstatut angenommen war, hätte ich doch nicht geglaubt, daß es sobald durch feilschende Anträge aus der Welt geschafft werden würde. Ich teile die Entrüstung der Genossen mit. Wenn alle sich auf dem Statut einig stellen wollten: Wir haben zwar nichts gegeben, aber auch nichts verlangt. — Woher sollten wir denn das Geld zur Agitation nehmen in den Gegenden, in denen nur wenige zahlende Genossen vorhanden sind? Das Statut ist nicht geschaffen, um umgangen, sondern um befolgt zu werden. (Leb. Weisfall.) Redner wendet sich dann gegen das Urteil der Kontrollkommission in Sachen Th. in Hamburg 2. Der Sperrbeschluss sei von dem Manne ohne jeden besonderen Entschuldigungsgrund durchbrochen worden. Der Ausschluß der Gewerkschaften „auf Zeit“ könne nicht Sünde in der Partei werden.

Ulrich-Offenbach wendet sich gegen die Darstellung seiner Beschwerde durch die Kontrollkommission. Er habe nicht die Parteikasse in Anspruch nehmen, sondern nur die Vermittlung des Parteivorstandes anrufen wollen, um einige geschäftliche Angelegenheiten zu erledigen. Der Parteivorstand habe die Voraussetzung hierfür, das Vorliegen eines höheren Parteinteresses verneint, dagegen habe er sich an die Kontrollkommission gewandt. Wenn nun haben in seiner erneuten Ablehnung von „Entschädigung und Abfindung“ spräche, so sei das ein Verstum. Er beantrage daher Milderung der Sache von der Kontrollkommission oder Überweisung an die Revisionskommission.

Reitros-Strasbourg: Auch der Provinzverein hat sich, wenn er getreten wird. Genrich hat mit seinem Unterstützungsbüro für Esch-Rohlingen großes Geld gewechselt. Aber er hat nicht genügend hervorgehoben, welche reale Werte dem in unserem Parteivornahme gegenüberstehen. Wir Esch-Rohlinger, die wir im Esch-Rohlinger Adress leben, bedürfen der vollen Unterstützung der Parteigenossen im übrigen Deutschland. Öffentlich werden auch die Führer der Partei häufiger als bisher zu uns nach dem Esch kommen. Unsere Agitation bedarf auch der rechnerischen Unterstützung mehr als bisher.

Ulrich-Offenbach: Ich bitte, daß der Parteivorstand hauptsächlich seine Aufmerksamkeit dem Teile des Vorstands widmet, in dem die Parteinachrichten stehen. Er hat sich zweifellos in der letzten Zeit abgedreht, aber er muß stets alle Anregungen der Provinzpresse sammeln und durchaus ruhig und objektiv, ein Muster auch in der Vornehmheit des Tones und der Haltung sein. Die Redakteure müssen dazu die nötige Arbeitsfreiheit und Ruhe haben, um stets die Ruhe und die gefundenen Herzen zu bewahren, die für diese Art der Redaktionsstätigkeit notwendig sind. Wie sehr Ruhe in diesen Fragen notwen-

dig ist und wie leicht man Anstoß erwecken kann, beweisen die gestrigen Ausführungen des Genossen Thiele über den Artikel mit der Überschrift Tappische Wäberer. Er hat noch nicht die schlimmsten Ausdrücke zitiert, das „Häufiger“ und den „dunklen Ehrenmann“. Es ist ja sehr bedauerlich, daß es wieder zu solchen Auseinandersetzungen hat kommen müssen, aber es wäre ungerath, die Verantwortung dafür allein dem Vorwärts aufzubürden. Stämpfer hatte in der Neuen Gesellschaft einen Artikel veröffentlicht, der nicht etwa nur eine sachliche Kritik der neuen Vorwärts-Redaktion darstellte, sondern dem Nachweis gewidmet war, daß die Redaktion nicht recht wisse, was sie schreiben oder alle Tage was anders schreiben. Nun ist ein solcher Artikel überhaupt etwas mögliches, wenn jemand nicht nur häßlichen und persönlichen Beschäftigungen vortragen will. (Sehr gut!) Denn die Parteigenossen können die Jitate nicht kontrollieren und müssen sich auf ihre Richtigkeit verlassen. Nun hat aber der Vorwärts zweifellos nachgewiesen, daß Stämpfer die Jitate aus dem Vorwärts dem Sinne nach gefälscht hat. (Beifall.) Aber nicht nur eine böswillige absichtliche Fälschung des Wortlauts ist Stämpfer nachgewiesen worden, eine Fälschung, die kein Verstum sein kann. (Zuruf Stämpfer: Oh!) Er konnte den Satz in seinem wahren Wortlaut gar nicht für seinen Artikel brauchen; er konnte ihn nur verzerren, wenn er ihn zu fälschen begann. Das schärfste Wort war noch nicht scharf genug, um eine solche Unethik und Unwissenheit zu geißeln. Mit großer Freude haben wir beobachtet, wie der Wunsch der großen Klasse der Parteigenossen immer mehr zur Geltung kam, daß persönliche Beschäftigungen weggelassen sollten aus der Parteipresse. Stämpfers Artikel aber erschien in einem Blatt, das nicht der Kontrolle der Partei unterliegt. Heinrich Braun hat sich nun nicht für die kritische Aufnahme dieses Artikels entschuldigt, sondern seinen Lesern mitgeteilt, der Vorwärts habe dagegen „nur leere Ausreden und törichte Schimpfereien“ gebracht. Auch das ist eine schandlose Täuschung der Parteigenossen. Ich bin allerdings der Meinung, daß der Parteivorstand sich mit dieser Sache befassen muß. Wenn das Beweismaterial wirklich so liegt, wie ich es vorgetragen habe, so stehen wir vor der Tatsache, daß zwei Parteigenossen, Friedrich Stämpfer und Heinrich Braun sich bemüht haben, durch Fälschungen und durch besseres Wissen persönliche Ständereien in den Parteigenossen herbeizutragen und dann gebeten sie nicht mehr in die Partei. (Zuruf: Weisfall, aber lauter Beifall.)

Dr. Albert-Königsberg verteidigt die Bayern gegen die Drohungen, wie sie Genrich gegen sie ausgesprochen hat; solche Dinge sollte man doch unterlassen, da sie doch nicht zu realisieren seien. Oder wenn sie realisiert werden sollten, dann würden wir, wie schon Thiele gesagt hat, eine Genossenschaft zum Parteitag schaffen. Ebenso bin ich mit Thiele einverstanden — und ich befände mich damit im schroffen Gegensatz zu Goh — mit der Meinung, die er an die Redaktion des Vorwärts gerichtet hat. (Widerpruch und Zuruf.) So lange jemand Parteigenosse ist, so lange ihm nicht von einer Parteimenge die Parteigeschäfte abgehoben worden sind, dürfen Parteigenossen wie „dunkler Ehrenmann“ unter keinen Umständen gebildet werden. (Zuruf: Weisfall; Königsberg: Post.) Bitte, Genossen, die Münchener Post hat beim Vorwärts-Ereignis nicht als „dunkler Ehrenmann“ bezeichnet, aber einen Genossen persönlich angegriffen (Widerpruch). Ich will heute hier kein scharfes Wort gegen den Vorwärts aussprechen, sondern ich will mich nur darauf beschränken, zu erklären, daß der Parteivorstand unter allen Umständen ein energisches Wort dagegen ausspricht, daß einem Parteigenossen in dieser Weise die Ehre abgenommen wird. Ebenso muß es gewöhnlich werden, in einem Parteigenossen einen Parteigenossen diesen Ehrenstitel abzusprechen. Die Reichstagswahlen haben bald wieder vor der Tür. Da haben wir allen Anlaß, dafür zu sorgen, daß diese überflüssigen, parteifremden persönlichen Polemiken aufhören. Bei uns in Bayern ist die Mehrheit der Genossen ganz entschieden der Meinung, daß die Vorkämpfer in anderem Tone geführt werden. (Zuruf: Weisfall und laute Zurufe, u. a. Stämpfer! Stämpfer!)

Dr. Duesel-Ettlin wünscht, daß von Radikalen und Revisionisten persönliche Angriffe vermieden werden. Man dürfe dabei gar nicht befürchten, daß der Vorwärts dann gegen Fälschungen maßlos sei. Wenn der Vorwärts überzeugt ist, daß Fälschungen vorliegen — nun mit Fälschungen distanzieren man nicht, sondern überweist den Fall einem Schiedsgericht. (Sehr richtig!)

Dümmen-Frankfurt a. M.: Auch ich hielt die Veröffentlichung des Protokolls für unbedingt notwendig. Wenn die Gewerkschaftsvorstände sich dagegen sträubten, so latein sie es gegen den Willen der zentralorganisierten Gewerkschaftler. (Zustimmung.) Nachdem der Redner dann Konferenzen von Parteivertreuerpersonen mit dem Parteivorstand empfohlen hat, wendet er sich dem Stämpferartikel zu. Er könne Wort für Wort die Ausführungen Gohs unterschreiben. Es gebe Fälle, in denen auch für die Parteipolemik das Wort gelte: Auf einen großen Klug gehört ein großer Keil. Duesels Wunsch, nicht zu antworten, hätte denen, die wenige Tage vor dem Parteitag diesen Artikel zurechtgemacht haben, nur gepöht. Der Vorwärts hat recht zu sagen, was gesagt werden muß. Nicht an den Vorwärts, an die sollte sich der Vorwärts wenden, die stets versuchen, ihn heranzuziehen. Auch den Ton der Polemik bestimmt nicht die Vorwärts-Redaktion, sondern die andere Seite. (Leb. Weisfall.)

Berten-Düffeldorf: Wir hätten von der Parteipresse mehr erwartet, wie eine Sammlung von Zeitungsausschnitten. Die Veröffentlichungen, die gegen die Vernehmung der Redakteure gedruckt worden sind, kann ich nicht teilen. Wir wollen aber Leute, die mit ihrer ganzen Persönlichkeit für die Partei einstehen, nicht schreien lassen.

Der nächste Redner ist der hiesig angegriffene Herausgeber der Neuen Gesellschaft.

Dr. Heinrich Braun-Vorwärts: Der Ton, welcher sich hier heute auf dem Parteitag geltend gemacht hat, ist

derfelbe, der vom Parteivorstand der Presse gegenüber als ungemüth gerügt worden ist (Goh)...

Singer (Lütend): Ich muß schon bitten, es dem Bureau zu überlassen, zu entscheiden, welcher Ton ein passender ist oder nicht. (Lebhafte Beifall.)

Braun (fortfahrend): Ich überlasse es dem Parteitag selbst, sich ein Urteil zu bilden, ob der Ton, den Genosse Goh vorher gegen den Genossen Stämpfer und gegen mich angeschlagen hat, ein angemessener war. (Lautes Gelächter. Auf: Sehr gut!) Genosse Goh hat gesagt, daß der Vorwärts schamloser Fälschung berechtigt gewesen sei, weil Stämpfer drei wesentliche Worte, „überall“ und „stets“, weggelassen habe. Nun, es sind eigentlich nur zwei Worte, welche beim Abschreiben weggelassen sind: „und stets“. Es heißt im Vorwärts: „Das Pulver troden und das Schwert geschliffen.“ Ich bestreite, daß mit den weggelassenen Worten, „stets“ und „überall“, der Sinn geändert worden ist. Stämpfer hat ja auch gar nicht gegen die Jitate polemisiert, sondern gegen die fortwährenden Widersprüche zwischen ihnen, gegen die Galtlosigkeit der Vorwärts-Redaktion, die bald fast, bald warm bläst, je nach den Umständen oder Meinungen, gegen den Mangel der Einheitlichkeit, der Konsequenz, welche Stellung man auch sonst einnehmen möge, jedenfalls ist es für eine Partei, wie die unsere, äußerst verwerflich, wenn das Zentralorgan, das der Partei die Direktive geben soll, selbst vollkommen directionslos ist. Das war zu beweisen und ist bewiesen worden durch 40 Jitate. Aus diesen Jitaten ist nun eines herausgegriffen, eines bemängelt worden, um in der Verlegenheit nun den Beweis zu liefern, daß die Vorwärts-Redaktion nicht so unklar, so unbestimmt, in allen prinzipiellen Fragen sei, wie es tatsächlich ist. Wir haben uns bemüht, stets sachlich und ohne jede persönliche Beschäftigung zu kämpfen (lautes Lachen), auch wenn wir stets auf das schärfste und brutalste angegriffen wurden. Für die Verurteilungen Gohs habe ich nicht einmal ein Wort der Verachtung. (Anruhe.)

Ströbel erhält als Redakteur des Vorwärts das Wort: Der ganze Artikel ist auf bewußte Fälschung angelegt. Deshalb kann ich auch nicht die gutgläubige Weglassung des Wortes „stets“ glauben. Der Artikel des Vorwärts hat doch gewiß die Fälschungen einwandfrei festgestellt. (Zustimmung.) Alle Artikel des Vorwärts sind in ihrem Sinne entstellt worden. Die Redaktion des Vorwärts hat stets auf dem Standpunkt gehalten, daß wir auch in Deutschland zu Revolutionen im marxistischen Sinne kommen werden, daß aber für den Massenstreik anlässlich der Wahlrechtsdemonstrationen der Zeitpunkt nicht gegeben war. Wäre der Artikel Stämpfers sachlich gewesen, der Vorwärts hätte ebenso ruhig geantwortet. Solche Polemik aber muß jedes Parteileben vergiften. Der Artikel ist offensichtlich kurz vor dem Parteitag erschienen. Die Neue Gesellschaft hat die Vorwärts-Redaktion schwaache Köpfe und ähnlich genannt. Wir haben das ignoriert, wir wußten ja, woher es kommt. Ist das aber nicht schämmer, solche hässliche Andeutungen, als wenn man sich und klar einmal sagt: hier liegt eine Fälschung vor und da hat man das Recht, einen Fälscher einen Fälscher zu nennen. Wir würden gern den guten Ton pflegen, aber die Gegenseite macht das unmöglich. Wenn Heinrich Braun künftig einen anderen Ton anschlagen wird, dann wird der Vorwärts auch sich auf sachliche Erwiderungen beschränken können. (Beifall.)

Lebebour-Berlin: Genosse Braun hat den sachlichen Inhalt der Stämpferschen Ausführungen in keiner Weise zu rechtfertigen vermocht. Wer sich an Dresden entsinnen kann, der mußte nach diesem Artikel annehmen, daß Stimmung gegen den Vorwärts kurz vor dem Parteitag gemacht werden sollte, um der neuen Vorwärts-Redaktion das Schicksal zu bereiten, das früher von Braun anderen Parteigenossen gegenüber versucht worden ist. Wenn dann in der notgedrungenen Abwehr des Vorwärts ein scharfes Wort fällt, so klagen, ist unglücklich kleinlich. Und Widersprüche kann man aus einer gewissen Summe von Zeitungsartikeln durch abgeriffene Jitate jederzeit herauslocken. Die Vorwürfe Stämpfers sind durchaus unerschwerlich und seine Methode verdient die Kennzeichnung des Vorwärts. Er kommt mir vor, wie ein Gendarm, der gegen die Genossin Raaber vor Gericht ausfragt, sie hätte in Bernau in einer Versammlung ausgerufen: „Auf, ihr Männer, zu den Waffen!“ Und wenn auch die Genossin Raaber geschweigt hätte, sie hätte vom geistigen Kampf gesprochen, das Gericht nahm an, daß die Auffassungsfrage eines Versammlungsbesuchers durchdringlich nicht höher stehe, als die eines Gendarms (Goh) und verurteilte sie wegen Aufregung. Nun wird ja, wer sie kennt, der Genossin Raaber alles mögliche Schlechte zutrauen (große Heiterkeit), aber daß sie in Bernau zu Säbel und Hinte aufsteht... So wenig wir diesem Gendarm, werden wir nun dem Ateaturgendarm Stämpfer (große Heiterkeit) folgen, wenn er einen Satz aus dem Zusammenhang reißt. (Anhaltende Heiterkeit.) Genosse Lebebour tritt dann für die Vernehmung der Parteisekretäre nach Wunsch des Parteivorstandes ein.

Weisler-Goh verspricht, daß auch die Bayern ihre volle Schuldigkeit inbezug auf die Leistungen an die Parteikasse tun würden. Was Ehrhart in die Krone gefahren sei, daß er an Bebel's Nachstellung appelliere, wisse er wirklich nicht. In der Provinz bebauere man den Ton des Vorwärts sehr, aber er habe nur gegen seine Gegner mit ähnlichen Waffen zurück.

Hierauf wird Stämpfer als Nicht-Delegierter auf Vorladung des Vorsitzenden Singer das Wort gefaßt. Stämpfer-Goh-Vorwärts: Ich erlaube gerne an, daß, wenn ich bewußt gefälscht hätte, die Worte des Vorwärts gegen mich berechtigt wären. Wenn nun aber das demnachst ja notwendige Schiedsgericht zu dem Urteil kommt, daß nur ein Verstum vorliegt! Denn ich schreibe ich als „dunkler Ehrenmann und Fälschung“ demnachst wieder gegen die Gegner. Und hier sehe ich im Saale „rote Hunde“ und „Kranerpfote der kalten Wäheit“ und „Bauscher an der Wand“, kurz lauter Leute, die die elendesten, gemeinsten, niederträchtigsten Sandlungen begangen haben. Und doch sind wir alle in

Diesem Saale liebe Freunde und Kämpfer und denen einander alle Gegner. Die einzelnen Parteigenossen haben sich behauptet, aber geschädigt ist die Partei. Wie steht denn nun meine Sache. Ich habe von jeher mit einer gewissen Leidenschaftlichkeit, mit einem Fanatismus die Wahlrechtsbewegung propagiert. Ich habe unaufhörlich geschrieben, wie müssen die Bewegung steigen, fortstreben und auch zum letzten Mittel greifen. Da griff ich, um Ledebours liebenswürdigen Will zu benutzen, der Parteigenosse am Schopfe und nannte mich einen verworrenen Kopf, der hin- und her schwankt zwischen Revisionismus und Anarchosozialismus. Da nahm ich mir die Vorwärtsblätter vor und entdeckte, daß der Vorwärts in bestem Glauben so geschrieben hatte: Weil er schwankte, glaubte er, ich schwankte. (Geisterleit.) Ich heise nicht August Bebel, aber mir kann doch einmal die Maus über die Leber laufen. Ich verleihe das Bedürfnis der Genossen, ihr Zentralorgan zu beden. Aber daß meine Beweise für die Fallslosigkeit des Vorwärts ganz hinreichend sind, kann doch niemand behaupten. Zum Schluß bitte ich Sie, schreiben Sie stets hinein in meinen Artikel und lesen Sie ihn noch einmal durch und ich frage Sie: Verändert sich dann der Sinn? Ich glaube: Nein!

Karl Rabe bittet zu berücksichtigen, daß in Süddeutschland viele Kreise in agitatorischer Beziehung sehr stark in Anspruch genommen sind und daß sie deshalb in den Leistungen stark zurückbleiben müßten. Nun komme ich auf das Thema: Vorwärts-Stampfer. Parteigenossen! Die Ueberzeugung, daß die Haltung des Vorwärts in der Massenfrage eine schwankende ist, ist bei uns in Baden eine allgemeine. (Widerpruch.) Wenn man die Artikel des Vorwärts im Zusammenhang liest, dann kommt man zu der Ueberzeugung, daß Genosse Stampfer nicht gefälscht hat. Etwas anderes ist es, ob es angebracht war, diese Dinge vor dem Parteitag vorzubringen, nachdem der Vorwärts so schön eingelenkt hatte. Wir hätten die Dinge gehen lassen sollen, nachdem der Vorwärts einen so schönen Anlauf genommen hatte, sachlich zu polemisieren. (Zuruf: Es war Absicht!) Ob es Absicht war, weiß ich nicht, aber gewiß hatte Genosse Stampfer das Recht zu sagen, was er für richtig hielt. In der Partei ist es aber leider üblich geworden, einen Artikel nicht nach dem zu beurteilen, was darin steht, sondern danach, wer ihn geschrieben hat. (Sehr wahr! Zurufe.) Danach wird geurteilt. Ein Artikel kann noch so sachlich sein, plötzlich fällt man mit persönlichen Angriffen darüber her. Nach der Ansicht von gewisser Seite versteht sie außer Skandals und Mehring niemand etwas von der materialistischen Geschichtsauffassung. Gaben wir es doch erlebt, daß man dem Kanne, den der Parteitag zur Leitung unserer Schule auszuwählen hatte, die elementarsten Kenntnisse abgeprochen hat. Mit dieser Art der Polemik vermehrt man die Vergiftung in der Partei, statt sie zu beseitigen. Der Vorwärts-Artikel wird uns noch oft genug in Baden von katholischen Partnern mit den Worten vor die Nase gehalten werden: Seht, das ist die Partei der Brüderlichkeit. (Sehr wahr! Lachen.) Arbeitet jemand mit bewußten Fälschungen, dann hinaus mit ihm, aber dann war es auch nicht nötig, einen solchen Ton anzuschlagen. (Beifall und Widerpruch.)

Sonabend-Nachrichten: Die Ausführungen des Korrespondenten fordern den Widerspruch heraus. Die Neue Gesellschaft und die Neue Zeit werden uns von den Gegnern ständig vor die Nase gehalten. (Zurufe.) Es ist ja fortwährend die Rede von den Parteipapieren etc. Der Vorwärts wird uns ja auch manchmal vorgehalten, aber in der letzten Zeit habe ich die Haltung des Vorwärts geradezu bewundert. (Wahrhaftig und höhnende Zurufe.) Wir müssen sorgen, daß denen der Mund etwas verstopft wird, die immer an der Partei herumrödeln. (Lächeln, Beifall und Lachen.)

Wels-Verlin: Ich kann Kolb unter gewissen Umständen zustimmen, daß es in manchen Kreisen nicht darauf ankommt, was jemand schreibt, sondern wer es schreibt. Der Vorwärts kann schreiben, was er will, den Beifall Kolb und des Volksfreund wird er niemals finden. (Sehr wahr! Widerspruch.) Alberti, der jetzt als Vertreter von Angolstadt so scharfe Kritik am Vorwärts übt, sei ja früher in Berlin gewesen. Dort habe er sich mit Kandidaten befaßt, namentlich mit der Vorkühnung von Max und Moritz. Ja, in der Rolle habe er sich gut verstanden. Stampfers Artikel könnte man als eine Korrespondenz für die M.-Gladbacher Zeitschriften oder den Reichsverband halten. (Beifall.) Als Vorsitzender der Kommission lese ich den Vorwärts sehr aufmerksam und ich habe keine schwankende Haltung beobachtet. Genosse Braun wird sich durch die Nachhabe bei seinem Abgang überzeugt haben, wie wenig ihn die Rolle des Hauptredaktors der Eitlichkeit liebt. Die Neue Gesellschaft ist nicht direktionslos: Sie hat eine Direktive, sie dient dazu, die Partei zu untergraben. (Auf: Abfälligkeit!) Einem beratigen Organ dürfen wir niemals Heimatrecht gewähren. (Lächeln, Beifall.)

Der Sozialist ist so gehalten, wie es der Mehrheit der Genossen entspricht und daran wird auch nichts geändert werden.

Wels-Gannau: Die Ausführungen Kolb über das Was und Wen waren ganz einseitig. Ich bin weder auf Stampfer noch auf den Vorwärts eingeschwooren. Mich hat nur die Fälschung interessiert. Wenn Stampfer jetzt sagt, er würde auch nach einem Freispruch bemerkt bleiben, so hat er das sich selbst zugeschrieben; warum ist er nicht den für alle Parteigenossen vorgezeichneten Instanzen gegangen. Glaube ich, daß die Parteijournalisten über dem Organisationsstatut stehen? Daß ich vor Heinrich Brauns seinem moralischem Empfinden keine Gnade gefunden habe, behauere ich aufs tiefste. (Große Geisterleit.) Aber selbst das soll mich nicht abhalten, zu sagen, was ich für notwendig halte. (Erneute Geisterleit und lebhafter Beifall.)

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird mit knapper Mehrheit angenommen.

Das Schlußwort erteilt

Kannthack: Er will Stellung nehmen zu den in der Diskussion angeregten Fragen, Wünschen und Beschwerden. Die Fälschung des Berichts der Zentralvertrauensperson und der Fälschung in alle Provinzzeitungen ist aus materiellen Gründen nicht möglich. Die Vorwürfe über die neuen Steuern wurde durch einen Unfall vereinsamt ohne irgend jemandes Schuld in ihrem Erscheinen verögert. Mit aller Entschiedenheit muß ich mich gegen den Vorwurf Duckfests wehren, daß die jetzigen Mitglieder des Parteivorstandes nicht ihre volle Schuldigkeit tun. Es ist unmöglich, daß jemals vom Parteivorstand Briefe nicht in der kürzesten Zeit beantwortet worden sind. Im Falle Stampfer hat sich Braun als ungeschuldiges Räumchen hingestellt, das kein Wassertröpfchen trüben könne. Wer aber Braun und seine Freunde in ihrer Betriebbarkeit kennt, wird nicht glauben, daß diese Artikelserie zufällig so kurz vor dem Parteitag erschienen ist. Wahrscheinlich ist er eine Kollektivarbeit. (Widerpruch Stampfers: Ich habe ihn allein geschrieben, die Ehre lasse ich mir nicht nehmen!) Jedenfalls ist Heinrich Braun ein ausgezeichneter Redakteur, der weiß, wer ihm solche Artikel schreiben kann und schreiben will, wie er sie braucht. Die Vorwärts-Angelegenheit sollte eben auf dem Parteitag aufgebracht werden, das ist es, was gegen die Parteigenossen sich aufheben. (Lebhafter Zustimmung.) Das Schiedsgericht hat ich nicht für einen sehr glücklichen Ausweg. Zunächst steht ja noch gar nicht fest, daß eine Organisation diesen Genossen den Gefallen tut, ein Schiedsgericht zu beantragen. Das ist aber doch — genau wie im Fall Bernhardt — der einzig mögliche Weg, es aufzumahen zu bekommen. Wenn Stampfer jetzt in einer unangenehmen Lage ist, so mag er das nur ruhig selbst auskosten. Sein Artikel war provokatorisch und sollte provoizieren. Das ist das Verwerfliche seiner Handlungsweise. (Lebhafter Zustimmung.) Wehr als ein paar Sektionen würden bei dem Schiedsgericht so wie so nicht herauskommen. Auf die Genauigkeit der Bitterung lege ich nicht so übermäßigen Wert. Mit drei Worten kann man doch jeden an den Galgen bringen und Stampfer hat die Vorwärts-Räte mit dem ihm angebotenen Gehalt zusammengestellt. Stampfer hat sich in einem Zwischenruf auf die Leipziger Volkszeitung berufen. Es ist ja richtig, daß die Leipziger Volkszeitung sich manchmal als aufständisches Organ der Partei aufstellt, aber das Recht nimmt sich doch jedes Parteiblatt. (Zuruf Stampfers: Das Recht der freien Kritik!) Und ich hoffe, daß diese Ausrede auf Grund der freien Kritik an Stampfers Artikel für die Partei Klärung und Vorteil bringen wird. (Lächeln, Beifall.)

Verständlich bemerkt Stampfer: Der Artikel sei nicht kollektiv, sondern ausschließlich seiner eigenen Initiative entsprungen. An die Aufsichtsinstanzen mit seinem Material und der Drohung der Veröffentlichung heranzugehen, halte er für die Manier eines Revolverjournalisten, aber nicht die eines Parteigenossen. Nach einem kurzen Schlusswort Rabens für die Kontrollkommission tritt die Mittagspause ein.

Dreesbach übernimmt den Vorsitz. Es folgt der

Bericht der Reichstagsfraktion,

zu dem folgende Anträge, genügend unterstützt, vorliegen: 47. Gießenheim: Die Reichstagsfraktion soll im Reichstage einen Antrag einbringen, wonach die Mannschaften des Beurlaubtenstandes für den Tag der Kontrollerversammlung, nachdem sie sich für den ganzen Tag als Soldat zu betrachten haben, Anspruch auf Lösung, volle Verpflegung und etwaige Marschkompetenzen zu beanspruchen haben.

48. Gannau II: Der Parteitag möge beschließen: Der Parteitag möge beschließen die schlechte Befehle der Fraktion anlässlich der Besprechung der Interpellation wegen des „Vorwärts“-Angriffs im Reichstage, wodurch die erstmalige Besprechung verhindert

wurde. Ferner weist der Parteitag auch darauf hin, daß die Anwesenheit der Fraktionsmitglieder in diesen Fällen auch bei der Beratung des „Eats des Innern“ sehr viel zu wünschen übrig ließe, was bei der Wichtigkeit dieses Stats für die Arbeiterkassen entschieden zum Nachteil ist.

49. Berlin III: Der Parteitag bedauert auf das Lebhafteste die schwache Befehle der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion anlässlich der „Vorwärts“-Interpellation, durch die eine sofortige Besprechung unmöglich wurde. Es wird erwartet, daß bei späterer Interpellation unsere Fraktion so vertreten sein wird, daß ein ähnliches Vorkommnis ausgeschlossen bleibt.

50. Hamburger Wahlkreis III (Distrikt Hamm): Die Genossen erlauben den Parteitag, Stellung zu nehmen zu der Teilnahme von Mitgliedern der sozialdemokratischen Fraktion an der Weinpresse im Reichstage. Sie erlauben es als nicht der Würde und den Aufgaben unserer Abgeordneten entsprechend, wenn diese sich zu Reklamezwecken mißbrauchen lassen.

51. Genosse Hoch-Gannau: Die Reichstagsfraktion aufzufordern, ihre Zustimmung zu dem Entwurf gegen die freien Hilfskassen nicht zu geben.

Der Weinpresseantrag erweckt große Geisterleit, die sich noch steigert, als Ehrhart-Dubois-Hafen ihn noch unterstützt.

Berichterstatter Abg. Georg Schöpplin-Leipzig gibt einen Überblick über die Tätigkeit der Fraktion, insbesondere bei dem Kolonialstatut und in den Steuerfragen, bei denen sie vergeblich für die gemeingefährliche Steuerpolitik der Vollblutmehrheit ankämpfte. Rednet man die Staatsberatung und die Militärpensionsgesetze hinzu, so war die Zeit des Reichstages ausgefüllt. Sozialpolitik war die Fesseln ganz unerschütterlich. Schuld daran ist der Widerwille der bürgerlichen Parteien gegen jede ernsthafte Fortführung der Sozialreform. Sie alle handeln nach dem Worte der holländischen Komposition: Die Fraktion ist jedenfalls stets mit voller Entschiedenheit für die Interessen der proletarischen und nicht-besitzenden Klassen im Reichstage eingetreten. (Beifall.) Der Redner wendet sich dann zu den Anträgen. Er bittet, die Billigung für das Fehlen bei der Vorwärts-Interpellation, das die Fraktion am liebsten bedauerte, nur verschuldet durch eine Reihe von Zufällen und wird sich nicht wiederholen. Von Willkürgeheimnis und Fälschung ist keine gar nicht die Rede sein. Aber selbst die, die glauben, daß die Fraktion einen Tadel verdient, können sich damit begnügen lassen, daß die Fraktion in der bürgerlichen wie in der Parteipresse getadelt, und daß ein solcher Antrag hier gegen sie gestellt worden ist. Der Weinpresseantrag reizt ja dazu, ihn humoristisch zu behandeln; ich begnüge mich aber damit, zu erklären, daß die Reichstagsfraktion selbst weiß, was sie der Würde eines sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten schuldig ist. Der Antrag zum Hilfskassenwesen ist überflüssig, daß die Fraktion so wie so dagegen stimmen wird und die zustimmenden Beschlüsse Reichstags nicht vertritt. Den Antrag zu Gunsten des Beurlaubtenstandes bitte ich, der Fraktion zu überweisen.

In der Debatte begründet

Paul Hoffmann-Homburg das Mißtrauensvotum gegen die Fraktion wegen der mangelhaften Befehle des Reichstages bei der „Vorwärts“-Interpellation. In einer so hochwichtigen Frage durfte man nichts dem Zufall überlassen, wollte man nicht die Agitation im Lande ungebührlich erschweren.

Reiner-Dannover will in der „Vorwärts“-Angelegenheit der Fraktion die nachgeschickten mitdringenden Umstände bemitleiden. Aber in der Steuerdebatte habe die Fraktion den Schwung und die Sicherheit der Vollbatten vermissen lassen, obwohl die agitatorische Wirkung doch die gleiche hätte sein können. So habe man zuerst gegen dann für die Kantiementsteuer gestimmt. Auch prinzipiell habe man den Grundfals, diesem System keinen Raum und keinen Groschen! anscheinend aufgegeben. Verwerflich sei vor allem das Recht-Mittel mit den bürgerlichen Parteien beim Mannschafts- und Offizierspensionsgesetz, wo man die Verabredung getroffen habe, keine Anträge mehr im Plenum zu stellen. Solche Zusammenwürden jetzt unter den Diäten noch öfter an die Fraktion gestellt werden. Dem müsse der Parteitag einen Riegel vorschieben.

Haus-Strasburg bedauert, daß die Fraktion den spezifisch elsass-lothringischen Interessen nicht genügendes Interesse zugewandt habe, und ersucht, insbesondere das Koalitionsrecht und die Arbeiterverhältnisse der Reichseisenbahnarbeiter in Elsass-Lothringen, sowie das allgemeine Wahlrecht für den Landesauswahl im Reichstage zur Sprache zu bringen. Die Beteiligung an der Weinpresse habe er der Fraktion nicht übel genommen, aber er hoffe, daß sie das gleiche Interesse den elsass-lothringischen Verhältnissen auch sonst zuwenden würde. (Große Geisterleit.)

Woburg haben sich die „lieben Soldaten“ solch hohen Dank verdient?

Dankbare Bürgerstöchter. In Nr. 213 des Niederl. Anzeigers finden wir folgende Zeilen veröffentlicht: Nachruf: Den lieben Soldaten, die uns während unserer Einquartierung in unserem Lize einige so glückselige Stunden bereitet haben (11), rufen wir ein herzliches „Lebewohl“ und „Auf Wiedersehen“ nach! 17 Sommerwälder Bürgerstöchter. Woburg haben sich die „lieben Soldaten“ solch hohen Dank verdient?

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

(Alle hier angeführten Bücher und Zeitschriften sind durch die Buchhandlung des Volksfreund zu beziehen.)

Neue Zeit (52. Heft): Vom legitimen Prinzip. — Grundzüge und Pläne. Von Friedrich Stampfer. — Mein Verrat an der russischen Revolution. Von A. Kautsky. — Der Kampf um das Gewerkschaftsrecht in England. Von F. Rothstein. — Von der deutsch-österreichischen Parteipresse. Von Richard Bernheim (Gablonsz A.). — Die Internationale über die Gewerkschaften. Von A. R. — Mitteilungen des Internationalen Sozialistischen Bureau zu Brüssel. — Literarische Rundschau.

Spielplan des Groß. Hoftheaters.

Mittwoch, 26. Sept. Auf Befehl des Großherzogs: Der Freischütz. Anfang halb 7 Uhr, Ende 10 Uhr. Donnerstag, 27. Sept. Wilhelm Tell. Anfang halb 4 Uhr, Ende halb 7 Uhr. Das ganze Haus steht dem Stadträte zum Besuch durch Schüler hiesiger Volksschulen zur Verfügung. Freitag, 28. Sept. Die Glocken von Corneville. Anfang 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr. Samstag, 29. Sept. Zum erstenmal: Wenn wir Losen erwachen. Anfang 7 Uhr, Ende nach 9 Uhr. Sonntag, 30. Sept. In neuer Ausstattung: Kantiementsteuer. Anfang 8 Uhr, Ende nach 10 Uhr. Montag, 1. Okt. Die Hermannsdenkmal. Anfang 7 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr.

Hoch-Gannau bittet die Fraktion, gegen das Hilfskassengesetz zu stimmen, das jede Klasse der Militär einer Vergütung aussetze, die einen sozialdemokratischen Lehrer für moralisch unüberlässig erkläre. Aber wie habe die Fraktion eine Stellungnahme zum Gesetz in den Befähigungsnachweis für das Baugewerbe verweigert. Hier aber habe das Zentrum für die Kontrolleure festgelegt und könne durch eine Protestaktion der Bauarbeiter zu einem entscheidenden Fortschritt in sozialpolitischer Hinsicht gezwungen werden. Aber ich schimme sie, daß die Fraktion sich zu sehr im Parteimentalgebäude abspiegle und nicht die nötige Flexibilität mit den Gewerkschaften hat. (Widerpruch.) Auf omnibus Konferenz der „schlimmen Leute“ aus dem Werkstoff habe v. Elm ihm ein Wort aus der Sozialpolitik, das gerade auf sozialpolitischem Gebiet der Mangel eines Zusammengehens zwischen Partei und Gewerkschaft am bittersten gerügt habe. Denn nur dem Druck der Arbeitermassen ließen sich den bürgerlichen Parteien Fortschritte abringen. (Beifall.)

Scheibe-Dortmund: Gewiß ist die Sozialpolitik die Feindseligkeit der bürgerlichen Parteien auf dem Fundament. Aber das Fehlen der Fraktion der „Vorwärts“-Frage war doch ein unerhörter Vorwurf. Que werde die Folgen schon bei der Bochumer Konferenz. Die 12 000 M., die das dadurch notwendig machte Flugblatt im Ruhrgebiet gelöst habe, sollte die Fraktion aus ihren Diäten der Partei zurückzahlen. (Zuruf: Wenn sie noch etwas haben!) Ich möchte einmal wissen, ob die Fraktion bei der Weinpresse etwas lag war. (Zuruf: Nach der Weinpresse noch mehr Geisterleit.) Man werde natürlich sagen, er antwortete auf die Frage des Ruhrreviers habe die Erregung Vergleute aufgebauscht. Aber die Genossen, die Parteitag für Sonntag drängen auf dem Lande hinaus, lassen die Stimmung besser als Gue, der kaum einmal zu einer großen Versammlung in den Bochumer Kreis kam. (Widerpruch.) Gue kennt die Stimmung des Ruhrreviers gar nicht. Ich bitte um Annahme des Resolutionsvotums.

Abg. Gue-Bochum: Wenn Genosse Scheibe meinte, daß die 12 000 M., die für das Flugblatt ausgegeben worden sind, eigentlich von der Fraktion persönlich getragen werden müssen, so muß er aus seiner Kasse zahlen, was er heute durch seine Ausführungen verschleht im Ruhrgebiet gemacht hat. Das Ruhrrevier der Fraktion beruht auf einem unglücklichen Zufall, sich leicht wiederholen kann. Die Hauptschuld lag an Nationalliberalen, die ihnen ließen, obwohl sie jetzt tereffiert an der Besprechung waren. Das Zentrum unsere Fraktion wegen des Fehlers heftig angegriffen, aber anlässlich des Zwischenfalls Spahn-Erzberger in der Köln. Volksztg. geschrieben, daß die Zentrumskontrolle oft so schwach besetzt sei, daß kein Fraktionsmitglied zustande kommen könne. Scheibes Behauptungen, daß die Stimmung im Ruhrgebiet nicht beantwortet ist nicht; aber wenn Scheibe auf dem Wahlkreis anspielt, so erkläre ich ihm, daß mir aus dem Wahlkreis noch niemals ein Wortwurf der Parteiverletzung gemacht worden ist. Wohl aber ist in der Parteipresse des Ruhrreviers dühend die Ansicht, die Anerkennung zum Ausdruck gekommen, daß man der Tätigkeit der Fraktion außerordentlich zufrieden sei.

Abg. Bebel: Zur „Vorwärts“-Frage nur zwei Worte! Die gesamte Fraktion bedauert den unglücklichen Vorfall. Wir in der Fraktion selbst haben die Fälschung gerügt und für die Zukunft vorgebeugt. Ein wichtiges Bedauern will auch ich ausdrücken, aber für die Billigung liegt kein Grund vor. Die Anfrage, 12 000 M. verschuldet, ist ganz unecht. Auf den Vorwurf des Genossen des Ruhrreviers beschließen wie die Verbreitung der Verhandlungen in der „Vorwärts“-Frage und große Gewerkschaften übernehmen einen Teil der Kosten. Nachher haben sie die Zahlung verweigert, die Partei mußte die ganzen Kosten tragen. Der Schein auch bei der Verbreitung der Vorwürfe nicht der üblichen und notwendigen Sorgfalt erfahren werden zu sein. Zur Frage des Befähigungsnachweises Baugewerke hat die Fraktion längst Stellung genommen und ihre Redner bestimmt, wie für jede Frage Sozialreform im Parlament. Wir sind in dieser Hinsicht vollständig klar und haben ein ungeheures Material für den Feindarbeiterkampf haben wir alle möglich aufgewandt. Es wird als erster Punkt nach Wiedereröffnung des Reichstages verhandelt werden. Von mangelndem Zusammenhang der Fraktion mit den Gewerkschaften kann doch nicht geredet werden, haben doch die große Zahl der Führer von großen Zentren unter uns. Daß in Fragen der Sozialpolitik unter Personalmaterial prima ist, haben selbst wir Gegner stets anerkannt. In den Steuerfragen werden wir allerdings eine etwas schwächere Stellung einnehmen. Aber unsere Kommissionsmitglieder immer unabhängig und dürfen uns die Fraktion festlegen. Erst nachher nimmt die Fraktion Stellung. Wir sind die Kantiementsteuer wirklich ein Lindwurm, der sich unheimlich ungenießt. Gleichwohl haben wir immer noch dafür getimmt als ersten Anfang einer direkten Reichsteuer. — Die elassischen Genossen brauchen mit ihren Wünschen an uns heranzukommen, dann werden wir sie jederzeit im Reichstage vertreten. (Beifall.)

Abg. Stadthaus konstatiert, daß die Fraktion einmütig gegen das Hilfskassengesetz ist. Friedrich-Strasburg hat sich nicht für das Gesetz ausgesprochen, irgend eine Verurteilung von ihm muß nicht ständlich aufgeführt worden sein. Das Gesetz ist antipol und so sehr gegen die Berufsvereine und die Gewerkschaften gerichtet, daß es abgelehnt werden muß.

Hoch-Gannau: Es tut mir leid, daß ich dem neuen Bebel erklären muß, daß mir seine Rede auch nicht stichhaltig erschienen. Es fehlen die Massenagitationen, wir haben ja gar keine. Die Agitationen können ja auch in die Sommerzeit verlegt werden, wenn die Reichstagsabgeordnete Zeit haben.

Wannkath-Verlin erklärt, daß Genosse Gue ihm das Material über die Baugewerke in Elsass-Lothringen zugefandt habe, daß er es aber um eines schweren Krankheitsfalles nicht habe Reichstag zur Sprache bringen können.

Die Diskussion wird geschlossen. Persönlich bemerkt Scheibe-Dortmund, er habe Gue nicht den wunsch mangelnder Agitationsfähigkeit für die Partei wertvoll, sondern nur für die Partei mangelnd.

Gue-Bochum bemerkt, daß er viel mehr Zusammenhänge abgehalten hätte, wenn ihm nicht tollerante Zentrum überall die Säle abtriebe.

In seinem Schlußwort polemisiert Schöpplin besonders gegen Leinert, der den gängen im Reichstage nur sehr mangelhaft gewesen sei. Es sei ja richtig, daß die Freisinnigen den Antrag auf Einführung einer Reichswehrsteuer gestellt hätten, — aber zur Deckung der Plötzkosten. Hoch habe, solange er im Reichstag, auch nicht mehr tun können, als die

Prolog

zur Begrüßungsfeier des Parteitags im Nibelungenaal des Rosengartens, am Sonntag, den 23. September.

Von Anton Hendrich.

Die Ihr gekommen aus dem Osten und dem Norden In unsere süddeutsche Erde — seid begrüßt! Dort drüben, an des Oberrheins grünen Ufern, Auf Schwarzwaldböden, wo die Silberbüchel spritzt, Am blauen Bodensee, am wogenhellen Rhein, Und an den Bergeshalden mit dem goldenen Wein, — Dort ist's all' steht des Rammons düst're Fronlaternen, Aus ihnen ringt sich's tausendstimmig in die Ferne: [Seid uns begrüßt!]

Und unsrer Industriestadt Proletarieröhne Und Proletarierdächer drüben Euch die Hand! Ob sich auch unsre Art nichts stets an Euerer genöhne: Es einigt uns mit Euch ein unzereißbar Band! Auch über uns verbreitet Rammons Riesenschlag: Die schwarzen Völkchen frühen Tod's und bitter Not; Die gleiche harte Fron kragt unser's Lebens Woch'n, Die gleiche Goldgier saugt das Mark und aus den Knochen.

Wir wollen in die Höhe mit den Schwestern und den Brüdern! Uns drängt's ans Licht! Verflucht sei alle Dunkelheit! Und unsre Sehnstucht fliegt in festsitzenden Liedern Auf zu den eh'nen Kämpfen der Gerechtigkeit! Es hört uns nicht in unserm heißen Kampf uns Recht! Der Kämpflichen und Wänglichen vergast Geschlecht; Das Wehgedreie und Angstgeschul, das sie verführen, — Was kümmert's uns? Wir schreiben vorwärts! Wir marschieren!

Was Ihr, Ihr Proletarierbrüder, hier beraten In freiem Redekampf, mit offenem Visier, Das gibt uns Kraft und Auserficht zu frischen Laten, Das hüten und bewahren in dem Herzen wir. Und ob auch durch die Luft geschwirrt manch scharfer Blitz, Ob um die Köpfe pfliff manch' heller Gegenblitz, Ob auch gesprüht von Feuerpunkten manche Klinge: — Der Streiz, der ist der Vater aller großen Dinge!

So heißen wir noch einmal Euch willkommen In unsrer frohen, roten Pfälzerstadt am Rhein! Es möge Mannheim Euch zu Ruh und gutem Frommen Ein frohliches Parteitagstreffen gewesen sein! Ihr habet lang gewartet, bis in uns'ren Ort Ihr Euch begabt! — Was lange währt, wird öfters gut! Ob es auch dieses Mal so ist, das müßt Ihr wissen, Wir haben uns um Euch, so gut es ging, beflissen.

Und nun, da Ihr, des Arbeitervolks Vertreter, wieder Zu erstem und zu frohem Tun versammelt seid, Erhebet Euch und singt das hohe Lied der Rieder: Die Ohmne einer großen, bessern, schöner Zeit! Mit brausender Gewalt, mit mächt'gem Orgelklang Erhört der neuen Freiheit Sturmgenitlerfang! Und während ihre freien Stürme Wühlthemen klingen, Laß ihre Melodien sich zum Himmel schwingen! — (Die Orgel intonierte nun die Marschmusik, deren erster Satz von den Delegierten gesungen wurde.)

Kleines Feuilleton.

Eine 48er Fahne. Aus Kirghheim-Volanden (Pfalz) schreibt man: Nach langen Jahren und mancherlei Verfahrten wird nun die Fahne der 48er Freiökaren aus Amerika zurück in die alte Heimat gelangen. Die historische Fahne, die sich in Amerika besaß, ist von dem jetzigen Besitzer, C. W. Keld in Portland, Oregon, Nordamerika, bereits nach Kirghheimvolanden abgeschickt worden. Der Abnehmer hat für drei weiteren Monaten von seiner Mutter aus Cleveland, Ohio, erhalten: sie soll auf seinem Wunsch im Stadthausaal aufbewahrt oder dem Pfälzischen Freimusem in Speyer verbracht werden. In dem die Abführung der Fahne von Amerika anknüpfendem Schreiben des letzten Eigentümers heißt es u. a.:

„Und nun soll die Fahne zurück in ihre Heimat, zum Grube des geinalten Deutschland's, für welchen Zweck sie von garlen Händen gestiftet wurde. Wie wenige noch werden noch übrig sein, die sie einst gefolgt? Den Ueberlebenden ein dreifaches „Gut Heil“, meinem geliebten Vaterlande meinen Gruß!“

Da die Stadt Kirghheimvolanden auch noch im Besitze der Fahne der 48er Freiökaren ist und beide Fahnen wertvolle Denkmäler für die Stadt sind, fällt die Entscheidung darüber, ob sie dem Freimusem überlassen oder hier aufbewahrt werden sollen, schwer. Die Entscheidung

Fraktion... national... fessionale... wesentliche... freizügige... da sie a... fördert... Kongress... in Deut... Sozialde... Kongress... Kräfte... Beweis... Länder... und, d... auch in... Deutscht... am besten... möglich... großes... Bräuder... den inter... schaften... den, was... auf sie... esse haben... damit ist... folgende... Den... land... fundum... aller U... Um... schiele... die G... gler... läßt d... Kontro... abhän... tionen... Gener... wechsl... nach E... Ich... jugung... alles auf... gieren d... zu mach... eine Par... des Kon... Wir aber... wollen a... wir die... und notw... läßt un... die Prof... deutsche... fre von... durch das... ausständig... dieses Ju... alle dazu... Kongress... Die Def... angenommen... Den W... den Kon... Anträgen... Abg. J... Becktow... des näch... sehen. D... für die P... thener, da... rechtsf... Abg. J... Parteivor... und inter... Jahre von... Parteivor... müßen, d... tragen. I... arbeiterfr... Deutscht... Der An... führung... Den A... nächsten... Langenb... Nieder-V... holt. W... hiel, Gub... hiel Gaar... Wahlkreis... Parteigen... in Gimm... Schöneber... in Leipzig... Nibelun... genossen... beiter Abf... Zur Be... das Wort... Durch die... tionen u... werden d... werden... Brühn... Oberleite... geriere u... katolische... ten jetzt... Agitation... mentlich d... Alkoholtra...

Vollständiger Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe.

Um möglichst schnell zu räumen habe die Preise bedeutend reduziert und gewähre ausserdem **doppelte Rabattmarken oder 10 Prozent in h**

Kleiderstoffe.
 Hauskleiderstoffe, dorbere Gewebe, in schönen dunklen Farben, jetzt Mtr. 48-
 Blusenstoffe, in verschiedenen Mustern, sehr haltbare Qualität, jetzt Mtr. 34-
 Schwarze Kleiderstoffe, doppeltbreit, in glatt und gemustert, jetzt Mtr. 60-
 Farbige Stoffe, passend für Kostüme und Strassenkleid, in Loden und Noppen, jetzt Mtr. 58-
 Unterrockstoffe, gestreifte Moirés, Seidenimitation, entzückende Farben, jetzt Mtr. 95-

Fertige Betten.
 Seegrass-Matratzen eigener Herstellung, aus haltbarem gestreiftem Drill, jetzt 5 90
 Deckbetten aus rotem Körper-Inlett, vollkommen gross, mit 6 Pfd. Federn-Füllung, jetzt 9 50
 Kissen aus rotem Körper-Inlett, 80x80 cm gross, mit 2 Pfd. Federn-Füllung, jetzt 3 30
 Metallbettstellen für Kinder, mit doppeltem Spiralfederboden und verstellbarem Kopfteil, jetzt 13 75
 Metallbettstellen für Erwachsene, mit doppeltem Spiralfederboden u. stellbarem Kopfteil, jetzt 7 40

Braut-Ausstattungen.
 Hemdentuche, starkfädig, reine Stuhlware, jetzt Meter 34-
 Handtücher, weiss, in derben Dreilagenweben, jetzt Meter 28-
 Bettendamast, mit Seidenglanz, für Bettbezüge, seltsame Kaufgelegenheit, jetzt Meter 52-
 Oberbetttücher, mit Rosenbogen, völlige Grösse, jetzt 2 75
 Betttücher, aus gutem Halbleinen, volle Breite und richtige Länge, jetzt 2 15
 Kissenbezüge, drei Seiten gebogen, jetzt 58-
 Damastbezüge, in aparten Blumenmustern, welche, haltbare Qualität, jetzt 2 95
 Damenhemden, mit elegant gestickter Passe, aus gutem Hemdentuch, jetzt 1 40

Gebr. Faber Nachf., Kaiserstr. 82.

Stadtgarten

(bezw. Festhalle)

Mittwoch den 26. September, nachmittags 4 Uhr

Mittwochs-Konzert

veranstaltet von der gesamten Kapelle des **Bad. Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109** unter Leitung des Königl. Musikdirektors **Adolf Boettge**.

Eintritt: (Abonnenten 30 Pfg. Nichtabonnenten 50 Pfg. Soldaten und Kinder je die Hälfte. Programm 10 Pfg.

Die Konzertausschüsse haben Gültigkeit. Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

Der Verein gegen den Missbrauch geist. Getränke ladet zu den öffentlichen Veranstaltungen anlässlich seiner Jahresversammlung in Karlsruhe freundlich ein.

Mittwoch, den 3. Oktober 1906, abends 8 Uhr

Begrüssungs-Versammlung

im kleinen Festhallsaal.

Ansprachen und Vorträge von Senatspräsident **Dr. von Strauss & Torney-Berlin**, Universitätsprofessor **Dr. von Grützner-Tübingen**, Baurat **Dr. Fuchs-Karlsruhe**; gesangliche Darbietungen.

Donnerstag den 4. Oktober, vormittags 9 Uhr

Öffentliche Versammlung

im Rathssaal.

Vortrag von **Dr. med. et. polit. Stehr-Wiesbaden** über: „Alkohol und Volksernährung“

und von **Dr. Victor-Bremen** über: „Alkohol und Kolonien“.

Freie Aussprachen! Freie Aussprachen!

Eine Ausstellung zur Bekämpfung des Alkohols befindet sich vom 30. September bis 14. Oktober im Ständehaus, Ritterstrasse 20, parterre. Geöffnet an Werktagen von 11-1 Uhr mittags und von 6-9 Uhr abends, an Sonntagen von 9-4 Uhr.

Eintritt frei!

Jspringen.

Am Sonntag den 30. September, abends 7 Uhr findet im Gasthaus zum Bahnhof ein

Lichtbilder-Vortrag

Ägypten, das Wunderland der Pyramiden

statt. Anführung von **Heinrich Schürmann, Stuttgart**. Karten à 25 Pfg. sind bei den bekannten Genossen zu haben.

Öffentliche Versteigerung.

Donnerstag den 27. September 1906, vormittags 9 Uhr und nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, Scherrstrasse 13, im Auftrage des Konkursverwalters **Herrn E. H. E. H. E. H.** hier die zur Konkursmasse des Konkursverwalters **Karlsruhe** und Umgebung gehörigen Waren und Fahrnisse gegen Barzahlung öffentlich versteigern:

1 Grob- und ein Warenausschlag, 1 Flüssigkeitsbehälter mit 3 Häfen, 1 Speisebrett und 1 Petroleumbehälter, 2 Lastwagen mit Gewichten, 1 Stehleiter, 1 Bestirbe, 1 Korbflechterstuhl u. Blechschüssel, Warenausschlag, 1 Firmenstempel und 1 Partie Kaffee, Tee, Reis, Bohnen, Bienen, Seife, Seifenpulver, Stearinerzen, Zündhölzer, Zigarren, Cognac, Strohwasser, Zwetschgenwasser, Schreib- und Papierwaren, Bälle u. dgl. mehr.

Die Versteigerung findet bestimmt statt. Karlsruhe den 24. September 1906.

Haupt, Gerichtsvollzieher.



Grötzingen.

Freitag den 28. September, abends 8 Uhr, in der „Bärenhalle“

Öffentliche Volksversammlung.

Agenda: „Welt und Kolonialpolitik“.

Referent: Reichstagsabgeordneter **Schöpslin aus Leipzig.**

Anfang halb 9 Uhr. Der Einbufer.

Bekanntmachung.

Den Vollzug der sozialen Versicherungs-gesetze betr.

Wir machen erneut darauf aufmerksam, daß bei diesseitigem Amte, Zimmer Nr. 20, 22 und 23 während der üblichen Geschäftsstunden jedermann in allen die Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung betreffenden Angelegenheiten unentgeltlich Auskunft erteilt wird.

Im Interesse der Einholung dieser Auskunft zunächst zu ersuchen und insbesondere ohne Verlust am Werktag zu ersuchen, haben wir überdies die Einrichtung getroffen, daß die erwähnten Auskunfts-bureaus außer zu den üblichen Geschäftsstunden auch jeweils Montags und Donnerstags, abends von 6-7 Uhr, dem Publikum zugänglich sind.

Arbeiter und Arbeiterinnen können ungeniert in ihren Arbeitskleidern erscheinen.

Karlsruhe den 12. September 1906.

Großh. Bezirksamt: J. B. Kemmer.

Stamm.

Todesanzeige.

Heute Mittag 3 Uhr entschlief nach langem Leiden unsere Gattin, Mutter und Großmutter

Barbara Vollweiler

geb. Kirchhöfer

Karlsruhe den 28. September 1906. 8782

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Johann Vollweiler, nebst Kinder.

Die Beerdigung findet Donnerstag Mittag 1/4 Uhr von der Reichenhalle aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme bei dem schweren Verlust meiner lieben Frau sage ich allen denen, die sie während ihrer langen Krankheit gepflegt und besucht haben, dem Herrn Pfarrer von Egenstein für die trefflichen Worte am Grabe, dem Personal der Firma Pring für die zahlreiche Beteiligung am Beisetzungsfeier und dem Sängerbund vorwärts für den erbebenden Grabgesang meinen herzlichsten Dank aus.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Otto Kopp.

Karlsruhe den 24. September 1906. 8780

Unsere

Zuckerwarenfabrik und Kolonialwarengrosshandlung

sowie Comptoirs befinden sich

Wielandstrasse Nr. 25

unter dem Grossh. Hauptamt, während unser Detail-

geschäft an seitheriger Stelle, Kronenstr. Nr. 48

in unveränderter Weise weitergeführt wird.

1114

Ebersberger & Rees.

Zurückgekehrt.

Zahnarzt Weigele,

Karl-Friedrichstr. 19.

Sprechstunde von 12-1 Uhr und von 5-6 Uhr.

Von frischen Sendungen

empfehlen:

nene Bismarck-Heringe

per Stück 8-
4 Liter-Dose 2.20

nene Kollmops

per Stück 8-
4 Liter-Dose 2.20

nene russische Sardinien

per Pfund 35-
1/2 kg.-Fässchen 1.80

Pfannkuch & Co

G. m. b. H.

in den bekannten Karlsruhe-Verkaufsstellen.

Möbel.

Alle Sorten Holz- und Polstermöbel, vollstündige Betten, Spiegel, Stühle, Bilder unter Garantie solider Arbeit bei reichhaltiger Auswahl. Lager in 4 großen Stockwerken.

Karl Eppe

in Firma Karlsruhe Möbelhalle Kaiserstrasse 23. 804

Hausmädchen

gesucht

auf 1. Oktober. Lohn 55 M.

Städt. Krankenhaus

Adlerstrasse 29.

Wäsche

zum Waschen und Bügeln wird angenommen. Frau Durr, Winterstrasse 21, Seitenbau. 3449

Wein offen!

Weiß & Rot v. 50 g an im Maß Rot & Rot v. 60 g an) billiger, feinst. Flaschenwein, Liköre, Spirituosen, Champagner etc. billig, empfiehlt

Weinhandlung Sperling, Laden, Götterstrasse 28, Laden.

Carl Hummel, Karlsruhe, Werberplatz 41.

Kassenscherhölzleier.

Großes Kassenscherlager. Komplett Kassenscher. Versand nach auswärts. 192

Uhren-Reparaturen

unter Garantie werden wie bereits bestätigt an gewissen Stellen ausgeführt bei

Oskar Kirshcke, vormals H. Pfeiffer, 13 Kriegstrasse 13.

Alte Brauerei Heck,

Kaiserstrasse 13

Morgen Donnerstag

Großes Schlacht-Fest.

Hierzu ladet ergebenst ein

Fr. Mührlein.

Bims die Hand

mit

Abrador

Wer seine

Gasglühlicht-Anlage

stets in Ordnung und sauber gehalten haben will, wende sich an

Gustav Tigner & Co., Bachstrasse 42, 2. St.

Bitte Flamenzahl angeben.

Ein gut möbl. Zimmer

mit sep. Eingang zu vermieten.

Margaretenstrasse 58, 4. St.

Reparaturen

Fahrrädern u. Nähmaschinen

werden prompt u. billigst ausgeführt bei

Kartung & Rieger, Marienstrasse 58.

Neue u. gebrauchte Fahrräder, beste Marken, sowie sämtliche Ersatz- und Zubehörsachen zu billigen Preisen auf Lager. 253 53

Garantirt

Ziehung 6. Oktober 1906

Vorzügliche

Gewinnchancen

bei der Karlsruhe

Jubiläums-Lotterie

Baar Geld

für sämtl. Gewinne mit 90%

3918 Gewinne zus. 1. W.

80000 Mark

Hauptgewinne

20000 Mark

10000 Mark

5000 Mark

3915 Gew.

45000 Mark

11 Lose 10 Mk.

11 Lose 10 Mk.

20 Pfg.

empfeht das General-Debit

J. Stürmer, Strassburg i. E.

Laagstr. 107.

in Karlsruhe: **Carl Götz**,

Hobelstr. 11/15, H. Meyle,

Grachw. Meos.

Standesbuch-Ausgabe der Stadt Karlsruhe.

21. Sept. Dr. Wilhelm Reich, praes.

Reich, lebig, alt 45 J. Eulden

Steller, alt 56 J. Witwe des Tagelöhners Anton Reiser. 21. Paris,

alt 8 M. 15 J. Sol. Josef Spel,

Landwirt. August, alt 1 J. 9 M. 4

Tagel. S. Friedrich Gutmann, Land-

wirt. Emma, alt 15 J. 8. + August

Waldbogel, Buchhalter. Karoline

Schäfer, alt 67 J. Ehefrau des

Robelknecht Hermann Schlicht,

Dr. Wolf Käfer, Bismarckplatz a. D.

lebig, alt 60 J.

„Blut und Eisen“

Krieg und Kriegertum in alter und neuer Zeit von **Hugo Schulz**

Unter diesem Titel erscheint ein neuer Band der von der Buchhandlung Vorwärts herausgegebenen „Kultur-Bilder“. In zusammenhängenden historischen Erzählungen zeigt der Verfasser, welche Rolle der Krieg im Leben der Kulturmenschen gespielt hat, welche Gefahren er gestiftet, welche Vermittlungen er anordnet, aber auch, welche Kräfte er geweckt und in welcher Weise er auf die innere Entwicklung der Völker zurückzuwirken hat. Aus der Kriegsgeschichte wird sich die Weltgeschichte erschließen, und allenthalben wird der Reiz sehen, wie sehr auch die Formen des Kriegstums durchaus abhängig sind von den wirtschaftlichen Grundlagen des Lebens ihrer Zeit. Der Verfasser zeigt, wie auch in der Weltgeschichte die höchsten Stadien des demokratischen Prinzips sich Bahn gebrochen hat. Porträts, Schlachtenbilder, besagerte Städte, Darstellungen von Kriegsgeschehnissen, Soldatenleben, Spionagen, und Waffengattungen sollen die lehrreichen Darlegungen veranschaulichen und beleben.

Das Werk erscheint in 50 Hef. à 20 Pfg. Bisherig. wird ein Heft ausgegeben

Jedes Heft ist reich illustriert!

Das Werk ist zu beziehen in Karlsruhe durch die „Volksfreund“-Buchhandlung, jeden Buchhändler oder den Verlag:

Buchhandlung Vorwärts :: Berlin SW. 68, Lindenstr. 69